

„Unsere Kirche ist sonntags offen.“

Eine Zielbeschreibung

„Unsere Kirche ist sonntags offen.“ Dieser Satz beschreibt nicht die Realität in den strukturschwachen Gegenden unserer Landeskirche. Eine Analyse im Kirchenbezirk Grimma ergibt 2005 folgendes Bild: Durchschnittlich ist jeder Pfarrer für 4 Kirchen zuständig. Nur in 10 Kirchen findet jeden Sonntag Gottesdienst statt, in 6 Kirchen 3x monatlich, in 51 Kirchen 2x monatlich, in 17 Kirchen 1x monatlich. In 4 Kirchen werden keine Gottesdienste gehalten. Findet kein Gottesdienst statt, bleibt die Kirche geschlossen.

Warum ist dieser Zustand inakzeptabel?

1. Lasst die Kirche im Dorf!

Kirchen sind Stein gewordenes Zeugnis der Geschichte und des Glaubens, von innen noch mehr als von außen. Auch für nichtreligiöse Menschen ist sie ein Symbol der Beständigkeit und Geborgenheit. Das zeigt sich besonders in Notsituationen. Menschen spenden für „ihre“ Kirche, auch wenn sie nicht zum Gottesdienst gehen. Es muss Zeiten geben, in denen die Kirche verlässlich geöffnet ist.

2. Mein Haus soll ein Bethaus sein!

Die ureigenste Bestimmung ist nicht das Lehrhaus, sondern das Bethaus. Für die Lehre braucht man den Theologen, für das Gebet ist er entbehrlich. Wo die Messe, der „Hauptgottesdienst“ mit Predigt und Abendmahl, nicht gefeiert werden kann, besteht doch die Möglichkeit, zum Gebet die Kirche aufzusuchen, allein oder in Gemeinschaft. Zwar kann man prinzipiell überall beten, aber mit Blick auf Altar und Kreuz, in dem geweihten Raum, ist es für die meisten Menschen leichter.

3. Ohne Sonntag gibt es nur Werktage.

Zu Recht hat sich die Kirche stark gemacht gegen Sonntagsarbeit und –einkauf. Soll aber der Sonntag wirklich qualifiziert sein für Besinnung und Erneuerung, gehören die Glocken und die geöffnete Kirchentür dazu.¹ Zentrale Gottesdienste, die gut besucht und gestaltet sind, haben ihr volles Recht. Wir leben in einer mobilen Gesellschaft. Aber sie werden erfahrungsgemäß nur von einer Minderheit wahrgenommen. Nicht nur alte Menschen gehen lieber in ihre Kirche vor Ort.

„Unsere Kirche ist sonntags offen.“

Das ist ein erstrebenswertes und realistisches Ziel. Nötig ist dafür ein kleine Gruppe von Gemeindegliedern, die dafür sorgen, dass jemand zur festgesetzten Zeit (z. B. 10.00 Uhr) die Kirchentür aufschließt, die Glocke läutet und sich in der Kirche aufhält, dort ein Gebet spricht und Besucher empfängt. Ausgehend von dieser Minimal-Anforderung können auf verschiedene Weise Andachten, Gebete, Kirchenführungen und Kurzgottesdienste gestaltet werden.

*Die folgenden Möglichkeiten sind als Beispiele gedacht.

Besonders dort, wo sich die Menschen seit vielen Jahren an geschlossene Kirchen gewöhnt haben, ist es nötig, in der Presse auf die neue Praxis hinzuweisen, in Aushängen, an der Kirchentür und persönlich für den Kirchenbesuch zu werben. Die Werbung wird verstärkt, wenn Gemeinden einer Region oder Ephorie gemeinsam ihre Kirchen öffnen.² Aufgabe der Pfarrer muss es sein, Menschen für die Kirchenöffnung zu gewinnen, sie beratend zu begleiten und ihnen Hilfsmittel in die Hand zu geben. Die Landeskirche sollte ein Arbeitsheft mit Andachten, Gebeten und Hinweisen zur Gestaltung erstellen.

¹ Paradoxerweise schweigen in vielen Gemeinden sonntags die Glocken.

*

² Die Wintermonate Januar bis März (Ostern) können ausgespart werden.

Beispiel 1: Anwesenheit

Jemand schließt auf, läutet die Gebetsglocke, zündet die Altarkerzen an, spricht am Altar (s)ein Gebet, nimmt Platz, betet still für sich, liest in der Bibel, blättert im Gesangbuch... Falls jemand kommt, er (sie) zum Gespräch bereit.

Beispiel 2: Gruppengebet

Mehrere Gemeindeglieder versammeln sich. Sie stellen sich vor den Altar oder sitzen dort im Halbkreis. Jemand stimmt ein Lied an, jemand liest das Evangelium, einer spricht ein Gebet, alle das Vaterunser. Mit einem Segenswunsch und/oder einem Lied endet die Andacht.

Beispiel 3: Gebet mit Kindern

Übernimmt eine christliche Familie die Kirchenöffnung, bilden Eltern und Kinder den Halbkreis am Altar. Kinder dürfen sich Lieder wünschen. Aus der Kinderbibel wird gelesen. Mit Bildern oder anderen Hilfsmitteln³ wird die Geschichte anschaulich. Kinder dürfen mitwirken, die großen selbst lesen, das Gebet mit Steinen (Sorgen) und Blumen (Dank) optisch sichtbar machen oder eine Gebetskerze anzünden. Sinnvoll ist auch eine monatliche Taferinnerung am Taufstein. Eine Bildkarte (oder Kinderzeitschrift „Benjamin“) dürfen die Kinder mit nach Hause nehmen.

Beispiel 4: Geistliche Kirchenführung

Ein Gemeindeglied ist fähig (vorbereitet), eine Kirchenführung zu machen, entweder angekündigt und öffentlich beworben oder spontan, falls ein Neugieriger hereinschaut. Geistlich heißt hier, dass wenig von Jahreszahlen, Baustilen, Materialien und Baukosten die Rede ist. Die Besucher werden an die zentralen Plätze der Kirche geführt und deren Bedeutung wird erläutert. Die Bibel wird aufgeschlagen. Taufwasser wird eingegossen. Am Altar wird ein Gebet gesprochen. Bilder und Skulpturen werden gezeigt, Bibelworte im Kirchenraum gelesen.

Beispiel 5: Andacht mit Orgelmusik

Voraussetzung ist, dass jemand fähig ist, auf der Orgel Choräle zu spielen. Nach einer Begrüßung der Besucher nehmen diese entweder in den Bänken Platz oder gehen mit auf die Orgelepore. Die Lieder können mitgesungen oder nachgelesen werden. Wochenspruch, Gebet, Lesung, Vaterunser können einbezogen werden. Sinnvoll sind auch Hinweise zu den Liedern bzw. den Dichtern und Komponisten. Oft besteht Interesse an einer Erklärung der Orgel.

Beispiel 6: Jugendliche mit Gitarre

In vielen Jungen Gemeinden wird der Abend mit einer Andacht begonnen, die oft von einem Jugendlichen gehalten wird. Außerdem wird viel gesungen. Warum können sich junge Christen nicht auch einmal sonntags in der Kirche verabreden? Ordnung und Lieder sind dann vielleicht nicht konventionell, aber für die Jugendlichen bedeutsam. Das Engagement dürfte auch andere Besucher beeindrucken.

Beispiel 7: Hausmusik in der Kirche

Wer ein Instrument spielt, sollte es auch vor anderen spielen. Für solches Vorspiel und gemeinsames Musizieren ist die Kirche ein geeigneter Ort. Lieder und Stücke sollen natürlich dem Raum angemessen sein. Wie bei der Orgelmusik sollen geistliche Elemente, mindestens Begrüßung mit Wochenspruch sowie Gebet und Segen am Ende, nicht fehlen.

³ Kindergottesdienst-Arbeitshilfen bieten gutes Material.

Beispiel 8: Kreative Kirchenführung

Haben sich Leute zur Kirchenführung angemeldet, die betontermaßen der Kirche nicht angehören, sollen sie nicht zu Gebet und anderen religiösen Handlungen genötigt werden. Andererseits soll deutlich werden, dass die Kirche ihren Sinn und ihre Ausprägung durch den Gottesdienst erhält. Kreative Methoden sind besonders geeignet, eine persönliche Beziehung der Besucher zum Kirchenraum herzustellen. Die Besucher gehen zunächst allein durch den Raum, legen Fragezettel, Steine, Muscheln oder Blumen ab. Beim gemeinsamen Rundgang werden Eindrücke geäußert, Fragen beantwortet, Befremden oder Bewunderung ausgesprochen. Eine Psalmlesung oder ein Segenswort kann die Führung beschließen.

Beispiel 9: Bildbetrachtung

Sind in der Kirche aussagestarke Bilder oder Plastiken vorhanden, kann die Andacht in Form einer Bildbetrachtung gehalten werden. Stehend oder sitzend vor dem Bild ist eine Zeit der Stille sinnvoll, dann eine Bilddeutung durch eine Person oder ein Rundgespräch über die persönlichen Eindrücke der Teilnehmer. Anschließend wird der dazu passende Text gelesen oder auch ein Lied gesungen. Vaterunser und Segenswunsch können den Abschluss bilden.

Beispiel 10: Kurzgottesdienst

Ein ausgebildeter Lektor kann, wenn sich eine kleine Gemeinde versammelt, einen Kurzgottesdienst halten. Ein Gottesdienst ohne Predigt, liturgische Wechselgesänge, Absolution und Abendmahl wird im Evangelischen Gesangbuch S. 781 als Andacht beschrieben. Weitere Hinweise für die Gestaltung finden sich S. 789 (Gemeinsames Gebet nach Taizé), S. 762-770 (Gebete zum Gottesdienst) und S. 871-874 (Gebete zum Sonntag). Das evangelische Gottesdienstbuch und das Lektionar enthalten eine Fülle von Psalmen, Lesungen und Gebeten für die Sonntage des Kirchenjahres.